

Das Bühnenspiel - 395

Thorsten Böhner

Jetzt aber mal ehrlich

Drei kurze Einakter

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Bücher erworben. Für jede Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim gezahlt werden, der dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Für jede Aufführung in Räumen mit mehr als 300 Plätzen ist außer dem Kaufpreis für die vorgeschriebenen Rollenbücher eine Tantieme an den Verlag zu entrichten.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der Deutsche Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf von 4 Textbüchern vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinfo:

Im Sketch **"Gitterweisheiten"** glaubt man im ersten Moment, eine liebende Ehefrau komme mit dem Picknickkorb, in dem sie natürlich die klassische "Feile" versteckt, ins Gefängnis, um ihrem Mann zur Freiheit zu verhelfen. Doch von Minute zu Minute fällt uns die Kinnlade weiter hinunter, genauso wie ihrem ahnungslosen Gatten.

In **"Das Vorstellungsgespräch"** werden wir und der Herr Direktor von einer Bewerberin genarrt, deren Absichten jedenfalls nicht darin bestehen, die Stelle als Chef-Sekretärin zu bekommen - ganz im Gegenteil! Und schließlich dürfen wir dem **"Rendezvous Desaster"** beiwohnen - zum Glück nicht in so nervenaufreibender

Weise wie Patricks Freund Julian, der, hinterm Sofa versteckt, beim Stelldichein assistieren muss!

Spieltyp: Drei Sketche

Bühnenbild: Einfache Spielfläche genügt

Darsteller: 2m 1w, 1m 2w oder 2x 1m 2w

Spieldauer: Je ca. 15 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 4 Textbüchern

"GITTERWEISHEITEN"

Personen:

LENA

CHRISTIAN, ihr Mann (und Häftling)

BEAMTER

(Christian wird von einem Wachbeamten auf die Bühne geführt. Er trägt einen Gefängnisoverall. Auf der Bühne steht ein Tisch. Hinter dem Tisch und seitlich davon jeweils rechts und links stehen ein Stuhl)

BEAMTER:

Meine Güte, Schultz, deine Frau ist aber echt ein Frühaufsteher. Um sieben Uhr morgens bekommt sonst keiner hier Besuch.

(mustert Christian)

Na? Aufgeregt?

CHRISTIAN:

Naja ... schon. Ich hab sie ja fast ein halbes Jahr nicht gesehen.

BEAMTER:

Du, im Knast ist das so wie auf'm Friedhof: Biste erst mal 'n halbes Jahr da, kommt dich kaum noch einer besuchen. *(Er lacht sich halbtot über seinen eigenen Witz und haut Christian schwungvoll ins Kreuz. Lena kommt herein. Sie ist auffallend gut gelaunt und trägt einen Picknickkorb unter dem Arm)*

LENA:

(überschwänglich)

Christian! Wie schön, dich wiederzusehen!

(umarmt ihn herzlich, er wirkt bedrückt)

Hast du was?

CHRISTIAN:

Naja ... ist ja lange her, dass du dich hast blicken lassen. Ich meine ... immerhin sind wir verheiratet.

LENA:

(sprudelt)

Du hast schon Recht, aber irgendwie war immer was anderes. Mama und Papa hatten Hochzeitstag, Gerda

hatte Namenstag, von der Katholischen Frauengemeinde üben wir jetzt ein Theaterstück ein. Du, und jetzt haben sie mich auch in den Vorstand für unsere Strickgruppe gewählt. Ich sage dir!

(winkt ab)

Immer was Neues! Man kommt zu nichts mehr. Ständig von A nach B fahren, kilometerweit! Sei froh, dass du hier immer nur so'n paar Quadratmeter zurücklegen musst.

CHRISTIAN:

Ich dachte nur, weil ...

LENA:

Wollen wir uns nicht setzen?

(Sie nimmt an der einen Seite des Tisches Platz, Christian an der anderen Seite, so dass sie sich gegenüber sitzen)

LENA:

(zum Beamten)

Möchten Sie nicht auch Platz nehmen?

BEAMTER:

Ich?

LENA:

Naja, ich meine: Dann ist es doch gleich eine nettere Atmosphäre.

BEAMTER:

Da haben Sie allerdings Recht.

(Er setzt sich auf den Stuhl hinter den Tisch. Christian setzt an, um leise zu protestieren, lässt es aber dann auf sich beruhen. Lena packt drei Kaffeegedecke aus und verteilt sie auf dem Tisch)

LENA:

Ich dachte, wir machen's uns heute mal so richtig gemütlich, Christian. So wie früher. Weißt du noch?
(Sie holt vorsichtig aus dem Korb eine edle Kaffeekanne hervor und schenkt allen ein)

LENA:

Es ist der Milde. Den anderen verträgst du ja nicht so gut.
(stellt die Kanne ab. Zu Christian)

Und nun erzähl mal: Wie geht's dir denn so?

CHRISTIAN:

Ich ...

(Lena wühlt in ihrem Korb)

LENA:

Jetzt hab ich nur Kondensmilch, keine normale Milch.
(zum Beamten)

Nehmen Sie auch Kondensmilch in den Kaffee?

BEAMTER:

Nein. Ich trinke schwarz. Bin Pessimist. Schon von Berufs wegen.

LENA:

(erfreut)

Umso besser.

(Sie holt vorsichtig ein Kännchen mit Kondensmilch aus dem Korb)

LENA:

Aber du nimmst Milch, oder, Christian?

CHRISTIAN:

Ja ...

LENA:

(schenkt ihm Milch ein)

Na, Gott seid Dank bist du noch der Alte. Ich hatte schon Angst, so ein halbes Jahr Gefängnis hätte aus dir einen völlig anderen Menschen gemacht.

(zum Beamten)

Wie führt er sich denn so?

BEAMTER:

(nickt)

Wir sind recht zufrieden.

LENA:

Na, da bin ich aber froh. - So, Christian, und nun erzähl mal, wie geht's dir denn?

CHRISTIAN:

Ja ... nicht so gut ...

LENA:

(überschwänglich)

Also, den Kindern und mir geht's blendend. Ich hatte ja Angst, sie würden jetzt so ein Trauma kriegen, wo du fort bist. Aber was soll ich dir sagen: Sie waren da ganz schnell drüber weg. Seit zwei Monaten fragen sie nicht mal mehr nach dir. Ist das nicht schön?

CHRISTIAN:

(betroffen)

Aber ... das ... ich hatte gedacht ...

LENA:

Was?

CHRISTIAN:

Ich dachte, du würdest sie vielleicht mal mitbringen?

LENA:

Christian, das lassen wir mal lieber. Ich bin froh, dass sie jetzt so weit gefestigt sind. Manche Dinge sollte man einfach ruhen lassen. Je eher sie dich vergessen, umso besser.

(Christian blickt niedergeschlagen drein)

LENA:

Hast du was?

(schlägt sich an die Stirn)

Natürlich. Du wartest auf den guten Apfelkuchen.

(Sie holt vorsichtig aus dem Korb eine Kuchenplatte mit Apfelkuchen hervor und schneidet drei Stücke ab)

LENA:

Wie konnte ich das nur vergessen?

(gibt Christian ein Stück Kuchen auf den Teller, zum Beamten)

Sie auch?

BEAMTER:

Gerne. Danke.

(Sie gibt auch ihm und sich ein Stück Kuchen auf den Teller, probiert)

LENA:

(schwärmerisch)

Also, der ist mir wirklich gut gelungen.

(stutzt)

Ach! Die Sahne!

(Sie holt eine Dose Sprühsahne hervor und schüttelt sie)

LENA:

Ich wollte ja erst keine mitbringen, wegen der Kalorien!

Aber ich denke mal, Christian, im Steinbruch hast du die ruck-zuck wieder abgearbeitet.

BEAMTER:

(lächelnd)

Keine Klischees, bitte. Ihr Mann schiebt einen gemütlichen Dienst in der Wäscherei.

LENA:

Na, das kann ja nicht schaden. Früher musste ich mich um so was ja immer kümmern.

(sie sprüht auf alle drei Kuchenstücke eine ordentliche Portion Sahne)

Sag mal, Christian, wie sind denn hier so deine Arbeitszeiten? Wann hast du Mittag?

CHRISTIAN:

Von eins bis zwei.

LENA:

Hättest du was dagegen, wenn ich dir morgen um eins unseren Anwalt vorbeischicke?

CHRISTIAN:

Wozu?

LENA:

(wie selbstverständlich)

Naja, wegen der Scheidung.

CHRISTIAN:

(erstarrt)

Wegen der ...

LENA:

(während sie genussvoll den Kuchen verzehrt)

Ich hab erst überlegt, ob ich's dir vorher schreibe, aber du hättest dir dann sicher wieder so viele Gedanken gemacht. Ich weiß ja, wie emotional du manchmal bist. Und da hab ich mir gedacht: Lieber kurz und schmerzlos.

CHRISTIAN:

(paralysiert)

Kurz und ... schmerzlos ...

LENA:

Weißt du, es sollte jetzt auch möglich rasch über die Bühne gehen. Dieter findet das auch.

CHRISTIAN:

Wer ist Dieter?

LENA:

Ach so, das hab ich dir ja noch gar nicht erzählt. Dieter und ich, wir haben uns beim Pfarrfest kennengelernt. Er hat in der Würstchenbude gestanden und gegrillt.

(schwärmerisch)

Und wie er so dastand in seiner Schürze, die Grillzange mit dem Würstchen in der einen, das Bierglas in der anderen Hand, da habe ich mich sofort in ihn verliebt.

(Christian blickt verwirrt drein)

LENA:

Du könntest dich wenigstens ein bisschen für mich freuen.

(zum Beamten)

Aber das war schon immer eine Schwäche von ihm: sein Egoismus. Ist er eigentlich hier auch so?

BEAMTER:

(nickt)

Also, manchmal hat er schon seinen Dickkopf. Aber wir haben da unsere Mittel.

LENA:

(nickt)

Das ist gut. Ein wenig Erziehung schadet keinem, auch nicht im Erwachsenenalter. Und letztlich hilft ihm das auch bei seiner späteren Reso... Reso... Naja, dieses Dings, wenn die Knastis wieder in die Welt hinausgelassen werden ...

BEAMTER:

Sie meinen Resozialisierung?

LENA:

Ja, ich glaube, so sagt man. - Nun, Christian, dann ist ja alles klar soweit. Du unterschreibst morgen die Papiere, die unser Anwalt mitbringt. Wann kommst du denn wieder raus?

CHRISTIAN:

(verdattert)

In einem Jahr.

LENA:

Das ist ja schön. In einem Jahr sollte die Scheidung durch sein.

(Sie holt aus ihrem Korb eine Karte hervor und reicht sie Christian)

LENA:

Dann kann ich dich ja zu Dieters und meiner Hochzeit einladen. Wir haben vorsorglich schon mal einen Termin reserviert.

(Christian klappt die Karte auf und liest die Einladung. Die Kinnlade fällt ihm herunter)

CHRISTIAN:

Wir sind nicht mal geschieden und du planst schon deine zweite Hochzeit?

LENA:

(sprudelt)

Du, damit kann man gar nicht früh genug anfangen. Diese ganzen Einrichtungen, wo man das so ein bisschen stilvoll feiern kann, die sind ja immer so was von ausgebucht über Jahre hinweg. - Naja, eigentlich hatten wir ja gehofft, wir wären verheiratet, bevor das Kind kommt ... aber auch gut ...

CHRISTIAN:

(entsetzt)

Welches Kind???

LENA:

Oh, das hab ich dir ja noch gar nicht gesagt. Ich bin schwanger. Dreizehnte Woche! Ist das nicht toll?

(Sie holt euphorisch aus ihrem Portemonnaie Ultraschallbilder hervor und zeigt sie Christian voller Stolz)

LENA:

Hier! Sieh mal! Das ist unser kleiner Wonneproppen! Ist der nicht süß? Und guck mal da ... sieht doch aus, als wenn er lächeln würde, nicht wahr? Hanna und Marcel sind auch schon ganz grelle auf ihr neues Geschwisterchen! Sie können's gar nicht erwarten.

(Christian starrt die Ultraschallbilder ungläubig an. Lena blickt auf ihre Uhr)

LENA:

Ich muss los! Meine Rommé-Runde wartet!

(Sie packt schnell den Kuchen, Sahne und den Kaffee und das Geschirr wieder ein. Dabei bemerkt sie, dass Christians Tasse noch nicht angerührt ist)

LENA:

Jetzt trink mal aus, Christian! Du siehst doch, ich hab's eilig!

(Wie paralysiert trinkt Christian seinen Kaffee, während Lena einpackt und munter weitererzählt)

LENA:

Nee, und meine Rommé-Runde, die darf ich nicht verpassen! Ich hab da im Moment so eine Glückssträhne! - Also, ehrlich, Christian, es gibt so Momente im Leben, da passt einfach alles, findest du nicht? - Hast du ausgetrunken? - Gut!

(Sie nimmt ihm die Tasse ab und packt sie in den Korb. Sie deutet auf den Kuchen vor Christian, den er noch nicht angerührt hat)

LENA:

Den Kuchen lass ich dir da. Vielleicht hast du ja später noch Appetit. Das Essen hier soll ja nicht gerade ein Fünf-Sterne-Menü sein, was man so hört.

(Sie packt bis auf Christians Kuchen die anderen Sachen ein, die noch auf dem Tisch stehen und erzählt beschwingt weiter)

LENA:

Ach, bevor ich's vergesse: Der Anwalt wird dann morgen auch gleich die Adoptionspapiere mitbringen für Hanna und Marcel! Dieter möchte die beiden nämlich gerne adoptieren, damit wir eine richtige Familie sind. Du hast doch nichts dagegen?

CHRISTIAN:

(fassungslos)

Das ... könnt ihr nicht machen ...

LENA:

(beleidigt)

Da haben wir es wieder! Dein typischer Egoismus! Ist es dir vielleicht lieber, dass deine Kinder in der Schule gehänselt werden, weil ihr Papi im Knast sitzt? Oder dass ihr neues Geschwisterchen nur ihr Halbgeschwisterchen ist? Wirklich, Christian, denk doch einmal im Leben auch daran, wie andere sich fühlen!

(zum Beamten)

Vielleicht können Sie ja in der Hinsicht mal ein bisschen positiv auf ihn einwirken! - So, Christian, ich muss jetzt aber wirklich! Ob ich's vor deiner Entlassung noch mal schaffe zu kommen, weiß ich nicht! Aber wir sehen uns ja spätestens in einem Jahr vor Gericht!

(gibt ihm einen Kuss auf die Wange/fröhlich)

Mach's gut!

(Sie geht mit dem Korb ab. Zurück bleibt ein völlig deprimierter Christian. Der Beamte mustert ihn)

BEAMTER:

Na, Schultz, alles klar?

(Christian schüttelt deprimiert den Kopf. Der Beamte blickt auf den unangerührten Kuchen vor Christian)

BEAMTER:

Naja, du hast ja auch noch nicht gefrühstückt.

(Er lacht sich halbtot und schlägt Christian übermütig ins Kreuz, Licht aus)

"DAS VORSTELLUNGSGESPRÄCH"

Personen:

KARINA

DIREKTOR

SEKRETÄRIN

(Die Bühne ist in zwei Hälften unterteilt. In der linken Hälfte befindet sich ein Schreibtisch, an welchem der Direktor sitzt. Vor seinem Schreibtisch steht ein Stuhl. Im Hintergrund sitzt die Sekretärin des Direktors an ihrem Schreibtisch. In der rechten Hälfte sitzt Karina auf einem Stuhl. Sie blättert in ihren mitgebrachten Unterlagen, streicht ein um das andere Mal ihr Kostüm glatt und richtet sich die Haare. Die Sekretärin tritt aus dem Hintergrund auf)

SEKRETÄRIN:

Frau Schindler?

KARINA:

(sieht hastig auf)

Ja?

SEKRETÄRIN:

Herr Direktor Tempel erwartet Sie!

KARINA:

Ja. Danke. Herzlichen Dank.

(Sie rafft eilig ihre Papiere zusammen, steht auf, streicht noch einmal Kostüm und Haare glatt und atmet tief durch)

SEKRETÄRIN:

Ich darf vorausgehen?

(Karina folgt ihr zum Schreibtisch des Direktors. Der erhebt sich)

SEKRETÄRIN:

Herr Direktor? Frau Schindler.

DIREKTOR:

Danke, Frau Sülzer.

(Sekretärin geht ab. Direktor schüttelt Karina die Hand)

DIREKTOR:

Frau Schindler. Herzlich willkommen in unserer Firma.

KARINA:

(aufgeregt)

Danke.

DIREKTOR:

Bitte nehmen Sie doch Platz.

KARINA:

Danke.

(Sie setzt sich. Der Direktor blättert Karinas Bewerbungsunterlagen, die vor ihm auf dem Schreibtisch liegen, mit Sorgfalt durch. Die Sekretärin, die in der Nähe an ihrem Schreibtisch sitzt, belauscht das Gespräch und zeigt dementsprechend kleine aber feine Reaktionen)

DIREKTOR:

(sieht auf)

Frau Schindler! Was hat Sie denn bewogen, sich gerade bei uns zu bewerben?

KARINA:

Och, wissen Sie ... ich hab einfach mal die Zeitung unter der Rubrik "Stellenangebote" aufgeschlagen, habe die Augen geschlossen, mit einem Finger auf die Seite getippt, und da stand zufällig Ihre Firma!

DIREKTOR:

(verdutzt)

Ah ... ja! - Und rein zufällig passte das Profil der dort ausgeschriebenen Stelle genau auf Sie?

KARINA:

Das nun gerade nicht. Da war ja von einer Sekretärin die Rede.

DIREKTOR:

Das ist richtig, meine derzeitige Assistentin Frau Sülzer geht bald in Mutterschutz.

KARINA:

Also, Sekretärin wollte ich eigentlich nie werden. Wissen Sie, im Grunde macht man da ja nicht viel anderes als Kaffee kochen und nett lächeln.

(Der Direktor ist sichtlich entrüstet, will es sich aber nicht anmerken lassen. Er lehnt sich zurück)

DIREKTOR:

Finden Sie?

KARINA:

Naja, mal ehrlich. Man ist doch stets der Sündenbock, wenn was nicht läuft.

(lehnt sich vor)

Aber wissen Sie, was mich bei solchen Jobs am meisten stört?

(Direktor beugt sich zu ihr)

DIREKTOR:

Verraten Sie's mir!

KARINA:

Wenn der Chef ein Mann ist.

DIREKTOR:

(schnappt nach Luft/um Fassung bemüht)

Ah ja!

KARINA:

Am schlimmsten sind die in Ihrem Alter. Meistens verbirgt sich hinter der biedereren Fassade doch so ein notgeiler alter Sack, der die Finger nicht bei sich lassen kann und einem ständig an Hintern und Busen rumgrabscht.

DIREKTOR:

(nach einer Schrecksekunde)

Was erlauben ...

KARINA:

(fährt unbeirrt fort)

Und der zu Hause womöglich Frau und zwei Kinder sitzen hat und dort den braven Biedermann spielt. Der einzige Anlass, wo er sich mal gehen lässt, ist beim Betriebsfest. Dann gibt er sich ach so locker und steht sogar gemeinsam mit seinen Untergebenen erst an der Bierbude und anschließen am Pissoir und macht auf guter Kumpel und erzählt jedem, der es hören will oder nicht, was für ein toller Hecht er ist.

DIREKTOR:

(empört)

So etwas ist mir noch nie unterlaufen!

KARINA:

Wahrscheinlich können Sie sich nur einfach nicht mehr daran entsinnen. Bei solchen Feiern pichelt ja auch der Chef kräftig mit, um zu beweisen, dass er ein ganzer Kerl ist.

DIREKTOR:

Das glaube ich jetzt nicht! Sie behaupten allen Ernstes ...

KARINA:

(fährt unbeirrt fort)

Und seien wir mal ehrlich: Im Grunde will er mit solchen Aktionen doch nur seine langsam aufkeimenden Potenzschwierigkeiten kaschieren. Das sind die Typen, die ihr schwindendes Haupthaar von einer Seite quer zur anderen über die Glatze kämmen, sich Viagra kiloweise einwerfen und alles flachlegen wollen, was nicht bei drei auf den Bäumen ist. Dabei ist diese Spezies Mensch in Wahrheit absolut unfähig. In Kopf und Hose nichts als das reine Vakuum. Aber sich aufblasen bis sonstwohin. Und sobald einer daherkommt, der noch mehr zu sagen hat als sie selbst, kriechen sie dem in den Hintern, dass sie vorne zum Mund wieder rauskommen.

DIREKTOR:

(springt auf)

Das reicht!

(nimmt die Bewerbungsunterlagen und hält sie Karina hin)

Ich betrachte unser Gespräch als beendet. Auf

Wiedersehen - nein - auf Nimmerwiedersehen, Frau Schindler!

(Karina nimmt ihre Unterlagen, wendet sich zum Gehen, dreht sich noch einmal kurz um)

KARINA:

Das ist auch so ein Merkmal für Chefs: keine Kritik vertragen können.

(Sie verlässt sein Büro, geht zu dem Stuhl, auf dem sie anfangs gesessen hat, und sortiert noch einmal ihre Unterlagen. Der Direktor beobachtet sie heimlich, dann winkt er seine Sekretärin zu sich heran)

DIREKTOR:

Frau Sülzer?

(Die Sekretärin eilt zu ihm. Er deutet mit dem Kopf auf Karina, welche nicht auf die beiden achtet, sondern immer noch ihre Unterlagen sortiert)

DIREKTOR:

(verlegen)

Kennen Sie die Dame?

SEKRETÄRIN:

Nein, Herr Direktor.

DIREKTOR:

War Sie vielleicht schon einmal vorher zu irgendeinem Anlass in unserer Firma?

SEKRETÄRIN:

Wie meinen Sie?

DIREKTOR:

(wird immer verlegener)

Vielleicht bei irgendeinem ... Betriebsfest?

SEKRETÄRIN:

Nicht, dass ich wüsste. Warum?

DIREKTOR:

Ach ... nur so.

(Er lacht und haut der Sekretärin übermütig auf den Hintern, was diese sichtlich unangenehm findet. Dann setzt er sich wieder an seinen Schreibtisch und widmet sich seiner Arbeit. Die Sekretärin vergewissert sich, dass er sie nicht mehr beobachtet, dann schleicht sie sich zu Karina und zieht sie vertrauensvoll zur Seite)

SEKRETÄRIN:

Sagen Sie mal! Kennen Sie unseren Personaldirektor oder warum haben Sie ihn gerade so treffend beschrieben?

KARINA:

(lächelnd)

Ich habe im Laufe meiner Berufstätigkeit etliche

Exemplare kennengelernt. Der Letzte war so widerlich,